

Günther, Johann Christian: Seele, wirf den Kummer hin (1709)

1 Seele, wirf den Kummer hin,
2 Deiner Hoheit nachzudenken,
3 Und las dir den freyen Sinn
4 Durch des Leibes Last nicht kräncken;
5 Diese Bürde, so man trägt,
6 Wird in kurzem abgelegt.

7 Die Gefangenschaft vergeht,
8 Stahl und Feßel müssen brechen;
9 Unsers Lebens Alphabet
10 Ist ja noch wohl auszusprechen,
11 Macht doch auch die ganze Zeit
12 Keinen Punct der Ewigkeit.

13 Sclaven werden endlich frey
14 Und der Kercker aufgebrochen,
15 Wenn des Todes Tyranny
16 Ihren Feinden Hohn gesprochen;
17 Ja, der längste Richterstab
18 Reichert selten bis ins Grab.

19 Heiden mögen mit der Gruft
20 Ihren Hofnungspfort verschließen
21 Und, wenn das Verhängnuß ruft,
22 Thränen vor Verdruß vergießen,
23 Weil sie dieser Wahn betriegt,
24 Daß der Geist zugleich verfliegt.

25 Unser Glaube bricht die Bahn
26 Durch den Kirchhof in das Leben.
27 Wer die Welt nicht grüßen kan,
28 Lernt ihr zeitlich Abschied geben;
29 Denn er glaubet, daß der Geist

30 Sich der Sterblichkeit entreißt.

31 Nun wohllan, ich bin bereit,
32 Meine Glieder hinzulegen;
33 Denn des Todes Bitterkeit
34 Führet uns auf Dornenwegen
35 In des Himmels Rosenfeld,
36 Wo die Wollust Tafel hält.

(Textopus: Seele, wirf den Kummer hin. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/44008>)